

## „Kinder als Zeugen und Opfer häuslicher Gewalt“

<b>Projektname</b>	Krisenintervention für Kinder und Jugendliche nach aktuellem häuslichen Gewaltvorfall
<b>Projektträger</b>	Frauen und Kinder in Not e.V. <span style="float: right;">derzeit Stellenumfang: 12,5%</span>
<b>Projektstandort</b>	Ravensburg und Weingarten
<b>Zielgruppe</b>	Kinder, die häusliche Gewalt erlitten haben und in deren Familie ein Polizeieinsatz oder ein Platzverweis stattgefunden hat
<b>Zugang</b>	Freiwilligkeit der Opfer z.B. über Beratungsstelle, Frauen- und Kinderschutzhaus, an die sich die Mütter wenden
<b>Vorgehensweisen</b>	<p>Zunächst gibt es Absprachen mit der Mutter bezüglich eines aufsuchenden Angebotes im familiären Umfeld oder an der Beratungsstelle. Ein Vor-, Zwischen- und Abschlussgespräch informiert die Mutter über die Schritte der Begleitung.</p> <p>Mit dem Kind oder dem Jugendlichen finden bis zu fünf Termine zeitnah nach dem Gewaltvorfall statt. In dieser Einzelbegegnung wird die Situation individuell und altersgemäß beraten und gemeinsam weitere Schritte zur Hilfe überlegt. Der Zugang ist pro aktiv, verschiedene methodische Zugänge sind gegeben, und abhängig vom Alter und Ressourcen der Betroffenen.</p> <p>Ein Reisekoffer mit besonderem Inhalt weckt großes Interesse und erleichtert den Zugang z.B. bei Vor- und Grundschulkindern</p>
<b>Ziele</b>	<p>Kindern ihren eigenständigen Bedarf an Schutz, Information und Beratung durch ein zeitnahes Beratungsangebot zu ermöglichen, mit folgendem Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die aktuelle Stabilisierung und Entlastung der Kinder / des Jugendlichen</li> <li>- Das schrittweise Aufheben der Isolation und des Schweigegebotes</li> <li>- Die altersgemäße Erklärung des Instruments „Platzverweis“</li> <li>- Die Gefährdungseinschätzung und Abklärung des Unterstützungsbedarfs</li> <li>- Das Erstellen eines individuellen Sicherheitsplanes</li> <li>- Das Aufzeigen und Ausbauen eines sicheren sozialen Netzes in ihrem Wohnumfeld</li> <li>- Das Erleichtern der Übergänge in neue Hilfesysteme</li> <li>- Die Verbesserung der Schnittstellen zu anderen Einrichtungen</li> </ul>
<b>Kooperationspartner</b>	<p>Das örtliche medizinische und psychosoziale Netzwerk ( z.B. Jugendamt ASD und SPFH, Erziehungsberatungsstellen, Schulen, Ärzte, Kindergärten, Vereine) und Einrichtungen, die an der Intervention beteiligt sind.</p> <p>Dolmetscherinnenprojekt "Babylon": Möglichkeit des Einsatzes einer Übersetzerin</p>
<b>Ansprechpartnerin</b>	<p>Hafenbrak, Ingrid (Erzieherin, Heilpädagogin, Tanzpädagogin)</p> <p>Seit `93 tätig in der Beratung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit häuslicher Gewalterfahrung</p> <p>Von `93 bis `07 im Frauen- und Kinderschutzhaus (50%)</p> <p>Seit `05 mit aufsuchenden Angeboten zur Krisenintervention (12,5%)</p>
<b>Erreichbarkeit</b>	<p>Frauen und Kinder in Not e.V.</p> <p>Römerstraße 4, 88214 Ravensburg</p> <p>Tel: 0751/16365 Fax: 0751/16408</p> <p>Mail: <a href="mailto:kontakt@frauenhaus-ravensburg.de">kontakt@frauenhaus-ravensburg.de</a></p> <p><a href="http://www.frauenhaus-ravensburg.de">www.frauenhaus-ravensburg.de</a></p>
<b>Weitere Ansprechpersonen</b>	<p>Roswitha Elben-Zwirner (Frauen- und Kinderschutzhaus)</p> <p>Waltraut Mielke-Ruckh (Beratungsstelle für Frauen und Mädchen)</p> <p>Tel. RV 23323</p> <p>Mail: <a href="mailto:kontakt@frauen-beratung-ravensburg.de">kontakt@frauen-beratung-ravensburg.de</a></p>

## **Gegen Gewalt an Kindern-**

Kinder als Zeugen und Opfer häuslicher Gewalt

Der Trägerverein Frauen und Kinder in Not e.V. bietet im Rahmen seiner Interventionsstelle ein

Spezielles Unterstützungsangebot für Kinder und Jugendliche an, die häusliche Gewalt erfahren haben.

In einer akuten Krisenintervention vor Ort geht es um:

- Aktuelle Entlastung der Kinder in ihren Gewalterfahrungen
- Zeitnahes und niederschwelliges Beratungsangebot (ca. 5 Treffen)
- Aufheben der Isolation und des Schweigegebotes
- Altergemäße Erklärung des Instruments „Platzverweis“
- Aufzeigen und Ausbauen eines sicheren sozialen Netzes

Der **eigenständige** Bedarf an Schutz, Information und Beratung von Kindern und Jugendlichen im Kontext häuslicher Gewalt wird wahrgenommen.

Die Gefährdung bzw. Belastung von Kindern und Jugendlichen wird im **unmittelbaren** Gespräch mit ihnen abgeklärt und kommt nicht ausschließlich über die Einschätzung der Eltern oder Dritter zustande.

Der Zugang zu den Kindern wird zeitnah und pro aktiv hergestellt.

Mit der aufsuchenden Intervention können Kinder erreicht werden, die kaum sonst Gehör finden.

Mittel und langfristige Hilfen werden gemeinsam entwickelt. („Sichere Orte“ sind eher auf das Umfeld / Wohnort zugeschnitten)

Bestehende Ressourcen werden genutzt und ausgebaut. („Lotsenfunktion“ im sozialen Umfeld)

Das Kind wird in seinem „zu Hause“ stabilisiert und respektiert.

Bei einer „Kurzzeitintervention“ scheinen die folgenden angeführten Botschaften und Aspekte in verschiedenen Ebenen von besonderer Bedeutung: In etwa fünf aufeinander folgenden Treffen (à 2 Stunden) stehen sie in der unmittelbaren Begegnung mit dem Kind im Vordergrund:

Zu berücksichtigen sind

- Beziehungs-
  - Informations-
  - Versorgungs-
  - Unterstützungs-
  - Sicherheits-
  - Kooperations-
- ebenen

## ○ **Beziehungsebene**

Wie kann ein Dialog entstehen  
(Symbolebene berücksichtigen / Methodenvielfalt)  
Du hast eine eigenständige Ansprechpartnerin  
Ich besuche Kinder, die Ähnliches erlebt haben  
Ich kenne mich gut aus  
Du bist nicht allein  
Du bist wichtig  
Du wirst Ernst genommen  
Du hast eine eigene Wahrnehmung  
Du darfst dich mitteilen, deine Gefühle ausdrücken  
Du kannst dein Schweigen aufheben

## ○ **Informationsebene**

Was ist geschehen, was hast du gesehen, gehört, wahrgenommen  
Was ist dir erzählt worden  
Du bist nicht Schuld  
Stellungnahme zur Gewalt  
Verantwortung nehmen  
Erwachsenen kümmern sich um Vater und Mutter  
Wertschätzung der Besorgnis des Kindes, und alles was es bisher  
unternommen hat, sich und andere (Geschwister / Mutter) zu schützen  
Was ist ein Platzverweis, Näherungsverbot, eine Wohnungszuweisung etc.  
Was geschieht mit dem Vater  
Wie kann es weitergehen

## ○ **Versorgungsebene**

Abklärung des physischen / psychischen Zustandes des Kindes (momentan eher erleichtert  
oder beklemmend?)  
Sind kurzfristige medizinische Hilfen nötig  
Ist eine Grundversorgung ausreichend gewährleistet  
Ist der Schul- / Kindergartenbesuch möglich  
Was ist dabei zu berücksichtigen...

## ○ **Unterstützungsebene**

Welche gibt es bereits  
Welche kennt das Kind, wem traut es  
(Freunde, Nachbarn, Schule...)  
Wer weiß Bescheid  
Wie könnte hilfreich ergänzt werden  
Wer soll / muss informiert werden  
Braucht es mittel- langfristige Hilfen  
Sind entwicklungsbedingte Auffälligkeiten zu beobachten

## ○ **Sicherheitsebene**

Wie hat es sich geschützt  
Wer darf / muss informiert werden  
Wie kann ein Notfallplan für dieses Kind aussehen  
Wo ist das Telefon, wie weit ist es zur Haustüre  
Hat es ein eigenes Zimmer, wo grenzt es an, etc.  
Wo kann es Hilfe holen, kurz- und langfristig  
Welche Stärken hat das Kind

Unterstützung, Entlastung und Vermeidung neuerlicher Gewaltübergriffe wird nur im Verbund mit anderen Institutionen gelingen. Die Entwicklung zum vernetzten Vorgehen aller beteiligten Institutionen und Organisationen ist daher eine wichtige Voraussetzung, um betroffene Kinder zu schützen.

## ○ **Kooperationsebene**

Mit Jugendamt / Polizei  
Schule / Kindergarten / Vereinen  
Beratungsstellen / Einrichtungen vor Ort  
Übergabe an andere Systeme  
Teilnahme an speziellem Gruppenangebot für häusliche Gewaltopfer  
Therapeutische Angebote

Ravensburg September 2008  
Ingrid Hafenbrak (Heilpädagogin)  
Freie Mitarbeiterin im Verein Frauen und Kinder in Not e.V.  
Römerstraße 4  
88214 Ravensburg  
Telefon: 0751 23323 oder 16365

Mail: [kontakt@frauen-beratung-ravensburg.de](mailto:kontakt@frauen-beratung-ravensburg.de)  
[kontakt@frauenhaus-ravensburg.de](mailto:kontakt@frauenhaus-ravensburg.de)

Weitere Informationen zum Gesamtprojekt sowie zu dessen Rahmenprogramm erhält man:  
[www.paritaet-bw.de](http://www.paritaet-bw.de) Email: [projekt-kinder@paritaet-bw.de](mailto:projekt-kinder@paritaet-bw.de)  
[www.landesstiftung-bw.de](http://www.landesstiftung-bw.de)

## **Notwendigkeit eigenständiger Unterstützungsangebote**

### **Erkenntnisse:**

**Je zeitnaher nach dem Gewaltgeschehen fachlich qualifizierte Hilfe für Kinder geboten wird, umso effektiver ist sie. Extreme Stressreaktionen können aufgefangen und damit bearbeitbar werden**

**Offenheit über die erlebte Gewalt wird hergestellt, Schweigegebot wird schrittweise aufgehoben**

**Das Gewalterleben von Kindern mit und ohne PV unterscheidet sich nicht**

**Aufsuchende Arbeit scheint besonders geeignet, vielfältigen Unterstützungsbedarf zu klären.**

**Erreicht werden auch die älteren Jungen, es gibt eine große Altersspanne, das Setting in dem Beratung stattfindet, ist unklar, hohe Flexibilität ist gefragt, auf Eigenschutz ist zu achten**

**Angetroffen werden Familien mit schwierigen Lebensverhältnissen (zusätzlichen Belastungen, manifeste Gewalt, verschiedene Erkrankungen, bestehende oder drohende Arbeitslosigkeit, sprachliche Barrieren, wenig Kenntnisse über Hilfsangebote u.v.m. sind die Regel)**

**Dauer des Einsatzes ist begrenzt, oft nicht ausreichend – es bleiben ungelöste Probleme**

**Rechtlich gesehen reicht die Einwilligung einer Erziehungsperson**

Was kann zur aktuellen Stabilisierung beitragen?

Kind profitiert von:

Da zu sein, für Mädchen und Jungen	Zuwendung
Sich auf die Seite des Kindes stellen	
Sicheren Ort schaffen, Ruhe und Zeit haben	
Die Sprache des Kindes benutzen	altersgerechter
Auch nonverbale Ebenen finden, sich auszudrücken	Gestaltung
Nicht in das Kind drängen, aber Bereitschaft zum Gespräch zeigen	
Ehrliche Antworten geben	Förderung
Kindgerechte Antworten auf das Geschehen geben	verbaler
Wiederholte Fragen geduldig wiederholt beantworten	Ausdrucksfähigkeit
Keine unrealistischen Versprechungen oder Versicherungen geben	
Abklärung, ob momentan Schutz gewährleistet ist	Offenheit
Gemeinsam nach Lösungen und Hilfen suchen	
Individuellen Sicherheitsplan entwickeln	
Fokus auch auf die Stärken richten (Interessen, Hobbys,)	Zuversicht
Freiräume schaffen (die Mischung macht's)	trotz
Veränderungen im Alltag erklären	der Schwere
Reaktionen und Gefühle der Kinder sind angemessen, sie beachten	

## **Kooperation mit Frauenberaterin und Mutter**

### **Erkenntnisse**

**Vertrauensbildende und motivierende Zusammenarbeit ist notwendig, um überhaupt einen Zugang zu den betroffenen Kindern zu erhalten**

**Anstoß für eine Unterstützung der Kinder geht überwiegend von den Beraterinnen der Frauen aus. Es braucht klare Absprachen der Zuständigkeiten**

**Kurze Wege sind nötig, um an Infos zum Geschehen und über Lebenssituation zu kommen**

**Gespräche sind teils gemeinsam oder finden parallel statt**

**Nachhaltigkeit ist gegeben, wenn intensiv Kontakt zu den Müttern gehalten werden kann, es steht und fällt mit der Akzeptanz der Mutter**

**Transparenz der eigenen Arbeit, Inhalte „filtern“ (Parteilichkeit für das Kind)  
Unabdingbar Sensibilisierungsbemühungen für die Betroffenheit der Kinder**

**Je jünger das Kind, umso intensiver gestaltet sich die begleitende Mütterarbeit (Stärkung ihrer Kompetenz)**

**Der Unterstützungsbedarf der Mütter ist hoch einzuschätzen**

Vorinformationen durch die Erwachsenen (Beraterin + Mutter)

Wie hat das Kind die Gewalt mitbekommen  
War es direkt betroffen,  
Unterstützungsbedarf der Geschwister  
Wie ist das Verhältnis zum Misshandler  
War es beim PE dabei  
War es der erste Vorfall  
Wann haben die MH begonnen  
Welche Folgen gab es  
Wann waren die letzten Vorfälle  
Wie sind die momentanen Reaktionen  
Wie ist der aktuelle Schutz  
Was wünscht sich ihr Kind  
Welche Person steht ihrem Kind sehr nahe  
Woran hat ihr Kind Freude

Angaben zur  
Lebenssituation

und zum Gewalt-  
Geschehen

## **Sicherheitspakete**

### **Erkenntnisse**

**Es gibt keine Musterangebote, Hilfen müssen „maßgeschneidert“ entwickelt werden**

**Hilfen sind abhängig von vielen personen- und umweltbezogenen Faktoren: zu unterscheiden sind Eigen – und Fremdressourcen, die Möglichkeit der Verarbeitung von aktuellen Belastungen, Abklärung von unterstützenden oder gefährdeten Verhalten nahe stehender Personen**

**Informationen über Hilfemöglichkeiten erweitern das Spektrum zum Schutz**

**Optionen eröffnen, wo für einige Zeit gewohnt werden kann (bei Freunden, Frauenhaus...) Das Helfernetz ist in die jeweilige Planung mit einzubeziehen**

**Codewörter benutzen, Notrufnummern im Handy speichern**

**Erlaubnis geben lassen, (von Seiten der Gewaltbetroffenen) Hilfe holen zu dürfen**

**Rechtliche Informationen geben – Haltung zur Gewalt ( GSG, Umgangsregelungen...)**

**Regelungen von aktuellen Problemen der Lebenssituation, des Umgangs...**

Zur Gefahreneinschätzung ist es hilfreich folgende Fragen abzuklären:

Ist das Kind akut bedroht oder gefährdet?

Wodurch, von wem, wie häufig?

Ist es intensiver geworden?

Gibt es schädliches oder unterlassenes Verhalten von nahe stehenden Personen?

Hat es bereits früher Gewalt erlebt?

Von wem und in welcher Form?

Gab es Gefährdungsmeldungen an das Jugendamt?

Wer veranlasste dies?

Wurde eine Abklärung eingeleitet?

Was wurde veranlasst?

Wurde schon einmal ein Antrag nach dem GSG gestellt?

Was wurde Vater und Mutter nahe gelegt?

Welche Umgangs- oder Sorgerechtsregelungen bestehen?

Wie hat es sich beim letzten Vorfall geschützt?

Wer darf / muss informiert werden?

Welche (greifbaren) Erwachsenen können unterstützen?

(Nachbarn, stabile Freundschaften, soziale Bindungen)

## **Übergabe in andere Systeme**

### **Erkenntnisse:**

**Unterstützung, Entlastung und Vermeidung neuerlicher Übergriffe wird nur im Verbund mit am Platzverweisverfahren beteiligten Institutionen gelingen.**

**Es braucht dazu die Einrichtung Runder Tische zum vernetzten Vorgehen. Verfahrensabläufe müssen weiterentwickelt und Vereinbarungen ständig überprüft werden**

**Ob, wann und wie die Not der Kinder gesehen wird, hängt ab vom jeweiligen Problembewusstsein der beteiligten Institutionen. Es braucht interne und interdisziplinäre Fortbildungen**

**Bereitschaft zur Kooperation setzt Offenheit und gegenseitige Wertschätzung voraus. Gute persönliche Kontakte sind sehr hilfreich**

**Nach dem „Feuerwehreinsatz“ müssen nötige mittel- und langfristige Hilfen folgen, um angefangene Schritte weiterzuführen. Kritische Phase, bei der es häufig zum Abbruch kommt! Der Übergang in ein anderes System muss gut vorbereitet sein.**

**Dokumentation der Einschätzung des Unterstützungsbedarfs an ASD weiterleiten, damit von Seiten des JÁ eine Gefahrenabklärung und die Maßnahme folgen können**

**Maßnahmen werden nur kurz eingeräumt (SPFH)**

**Frauen erleben das Jugendamt nicht als neutrale Instanz**

**Väter müssen für ihr Gewaltverhalten Verantwortung übernehmen. Wie sieht die Vernetzung mit Täterangeboten aus. Wer konfrontiert die Väter mit ihrer Gewalt?**

**Nicht zu vergessen: Spürbar, rasche Entlastungen gibt es für Kinder durch niederschwellige Angebote z.B. an Schulen und in Vereinen (Hausaufgabenbetreuung, Mittagessensangebote, Hobbygruppen)**

### **Mögliche Kooperationspartner**

Alle am Verfahren Beteiligte (Polizei, Ordnungsamt, Jugendamt, EB...)  
Einrichtungen, die mit Kindern zu tun haben (Kindergärten, Schulen, Horte, Frühförderstellen, Vereine, Familientreffs...)  
Medizinisches Netzwerk (Diagnostik)  
Psychische Fachstellen (niedergelassene Therapeuten, Kliniken...)

## **Thesen „Was brauchen betroffene Kinder in welcher Situation?“**

### **Gute Vernetzung der zuständigen Institutionen**

Häusliche Gewalt ist ein ernst zu nehmendes Kriterium für Kindeswohlgefährdung und der Schutz von Müttern und Kindern vor weiterer Gewalt muss bei Interventionen nach häuslicher Gewalt absolute Priorität haben. **Ob, wann und wie die Not der Kinder bei Interventionen nach häuslicher Gewalt von den beteiligten Institutionen wahrgenommen wird, hängt ab vom jeweiligen Problembewusstsein und innerinstitutionellen Verfahrensabläufen sowie von der Qualität interinstitutioneller Abstimmungsverfahren. Es bedarf noch vielfältiger Anstrengungen, um ein gut abgestimmtes Verfahren der beteiligten Institutionen und einen verbesserten Kinderschutz bei häuslicher Gewalt zu erreichen.**

Dies zeigt sich darin,

- dass Kinder bei entsprechenden polizeilichen Interventionen noch nicht ausreichend wahrgenommen werden,
- dass Opferberatung und Täterarbeit im Platzverweisverfahren nicht finanziell abgesichert sind
- dass das Recht des Kindes und seiner Mutter auf Schutz vor häuslicher Gewalt in Konflikt geraten kann mit dem Recht des Vaters auf Umgang bzw. Sorge,
- dass von Jugendamtseite her eher die Rechte als die Pflichten der Väter eingefordert werden. Frauen erleben Jugendamt nicht als neutrale Instanz sondern als den Vätern viel mehr zugewandt. „Der Vater muss nicht viel tun, um ein guter Vater zu sein, die Mutter dagegen muss ihre Erziehungskompetenz immer beweisen.“
- dass häusliche Gewalt in der Hilfeplanung und die Notwendigkeit eigenständiger Unterstützungsangeboten für die betroffenen Kinder zur Aufarbeitung ihrer Gewalterfahrungen nicht angemessen berücksichtigt wird,
- dass der politische Wille fehlt, die entwickelten Maßnahmen/Angebote im Jugendhilfesystem zu verankern.

## **Thesen „Was brauchen betroffene Kinder in welcher Situation?“**

### **Mütterarbeit - Väterarbeit**

**Vertrauensbildende, entlastende und motivierende Mütterarbeit ist notwendig, um**

- **Zugang zu den betroffenen Kindern zu erhalten,**
  - **die Erziehungskompetenz der Mütter zu stärken und**
  - **nachhaltig wirksam mit den Kindern arbeiten zu können**
- Mütter und Kinder, die über Opferschutz- bzw. Kriseninterventionsstellen erreicht werden, sind i.d.R. keine KlientInnen für klassische Psychotherapie oder Beratung. Damit Hilfe- und Unterstützung für die betroffenen Kinder überhaupt in Anspruch genommen

wird, ist eine sehr enge Anbindung der Mütter und Kinder über Hol- und Bringdienst und aufsuchende Arbeit erforderlich.

- Der Zugang der Projekte zu Kindern nach Platzverweis/Polizeieinsatz über Interventionsstelle/ASD gelingt nur dann, wenn die Mütter bereits eine vertrauensvolle Beziehung zur Beraterin der Interventionsstelle/des ASD aufgebaut haben.
- Aus Angst, dass ihre Erziehungskompetenz in Frage gestellt wird und dies negative Konsequenzen nach sich ziehen könnte, nehmen manche Mütter Beratungsangebote und Hilfen von Seiten des Jugendamtes nicht wahr.
- Wenn Säuglinge und Kleinkinder von häuslicher Gewalt betroffen sind, so hat Mütterarbeit bzw. die Stärkung der Erziehungskompetenz der Mütter einen sehr hohen Stellenwert. Schlüsselpersonen, die den Zugang für aufsuchende Mütter-Arbeit bzw. die Vermittlung der Mütter in Mütter-Baby-Gruppen in die Wege leiten können, sind Hebammen, ÄrztInnen, KinderärztInnen. Ihnen kommt insbesondere dann eine wichtige Schlüsselfunktion zu, wenn häusliche Gewalt nicht durch Flucht ins Frauenhaus oder Polizeieinsatz/Platzverweis öffentlich wird.

**Väter müssen die Verantwortung für die ausgeübte Gewalt übernehmen, damit familiäre Gewaltkreisläufe unterbrochen und Kinder von Schuldgefühlen und Loyalitätskonflikten entlastet werden. Entsprechende Maßnahmen und Angebote sind zu entwickeln bzw. zur Verfügung zu stellen.**

**Thesen „Was brauchen betroffene Kinder in welcher Situation?“**

### **Prävention**

**Die Dunkelziffer an Kindern und Jugendlichen, deren gewalttätige Familiensituation weder über Polizeieinsatz/ Platzverweis noch über die Flucht der Mutter ins Frauenhaus öffentlich wird, ist als hoch einzuschätzen. Damit auch diese Kinder/Jugendlichen entsprechende Unterstützungs- und Hilfsangebote wahrnehmen können, braucht es vielfältige präventive Angebote,**

wie z.B.

- Fortbildungsangebote für die MitarbeiterInnen/MultiplikatorInnen, welche im Gesundheitsbereich, im Migrationbereich, in der Schule, in der Kinder- und Jugendhilfe als auch in der Jugendverbandsarbeit tätig sind. Sie haben einen direkten Zugang zu Kindern und können AnsprechpartnerInnen und TüröffnerInnen ins Hilfesystem sein, auch für diejenigen Kinder, die über die bisherige Projektarbeit nicht angesprochen wurden
- Kooperation von Trägern der Jugendhilfe mit Schulen. Die Zusammenarbeit mit Schulen ermöglicht es Trägern der Jugendhilfe, niedrigschwellige, lebensweltorientierte Informations- und Sensibilisierungsangebote für Schulkinder und Jugendliche durchzuführen, die das Problem häuslicher Gewalt altersgemäß ansprechen und über entsprechende Hilfs- und Beratungsangebote informieren. Dies kann z.B. im Rahmen von Gewaltpräventionsprojekten an Schulen geschehen.

## **Thesen „Was brauchen betroffene Kinder in welcher Situation?“**

### **Fachlichkeit der Hilfe**

#### **Kinder/Jugendliche brauchen fachlich kompetente Ansprechpersonen, die möglichst zeitnah nach dem Gewaltgeschehen qualifizierte Hilfe anbieten können**

Je zeitnaher nach dem Gewaltgeschehen fachlich qualifizierte Hilfe für die betroffenen Kinder einsetzt, umso effizienter und effektiver ist sie, denn dann können Traumatisierungen evtl. noch abgefangen oder abgemildert werden, indem sie integriert und damit bearbeitbar gemacht werden.

Deshalb brauchen von häuslicher Gewalt betroffene Kinder fachlich qualifizierte AnsprechpartnerInnen mit hoher Diagnose-, Beratungs-, Methoden- und Vernetzungskompetenz, d.h. konkret

- mit entwicklungspsychologischem Grundwissen,
- der Fähigkeit, traumatische Symptome zu erkennen,
- Kenntnisse und Erfahrungen in der Dynamik von Gewaltbeziehungen,
- Kenntnis des lokalen psycho-sozialen Hilfesystems, um Kinder in entsprechende Angebote vermitteln zu können.

Kinder brauchen nach Gewaltgeschehen/Polizeieinsatz/Platzverweis eine eigene Ansprechperson, die den Kontakt zu ihnen aufnimmt und sie ggf. auch zu Hause aufsucht: die ihnen die Möglichkeit bietet zu erzählen, was sie erlebt haben  
der sie Fragen stellen können und die Antworten gibt

- die sich dafür interessiert, wie es ihnen geht
- die sie aufklärt darüber, warum die Polizei da war, was ein Platzverweis und eine Wohnungszuweisung ist, was in nächster Zeit alles ansteht usw.
- die mit den Kindern überlegt, welche Menschen ihnen hilfreich zur Seite stehen können
- die abklärt, ob sie geschützt sind
- und die mit ihnen einen Sicherheitsplan entwickelt, für den Fall, dass sie Angst haben und/oder wieder gewalttätige Situation zuhause erleben

Manche Kinder brauchen ein spezifisches Gruppenangebot, wo sie in einem geschützten Rahmen profitieren können

- vom Kontakt und vom Austausch mit anderen Kindern, die das Gleiche erlebt haben,
- von kreativen Angeboten, Spiel, Bewegung...., wo sie positive Erlebnisse, Bestätigung, Lob, Zuwendung und Spaß erfahren können
- von einem gemischtgeschlechtlichen Leitungsteam, das ein gleichberechtigtes und partnerschaftliches Miteinander von Mann und Frau vorlebt.
- von der Erfahrung, dass es verlässliche Erwachsene gibt, die zuhören, bestärken, entlasten und Orientierung geben

Es hat sich gezeigt, dass es sehr schwierig ist, Gewalterfahrungen in der Gruppe aufzuarbeiten. Das Gruppenangebot sollte nachfolgend zur Einzelarbeit angeboten werden: Gewalterfahrungen sollten bereits bearbeitet worden sein, damit die Kinder die Vorteile und Chancen des Gruppenangebots wirklich nutzen können. Diese liegen vorrangig darin, die Gruppenmitglieder zu stabilisieren, sie in ihrem Selbstwertgefühl zu bestärken, Konfliktlösungsstrategien zu erarbeiten.